

Lügen für den Aufschwung

Fast alle US-Wachstumsprognosen der zurückliegenden Jahre waren falsch. Das ist kein Versehen, sondern ein Instrument zur Finanzmarktpflege

Rainer Rupp

Die statistischen Ämter der US-Regierung »stehen unter erheblichem Druck, nichts zu tun, was die Finanzmärkte erschüttern könnte«. Das schrieb Paul Craig Roberts, ehemaliger Chefredakteur des *Wall Street Journal* und stellvertretender Finanzminister unter Präsident Ronald Reagan in einer Analyse der US-Arbeitsmarktzahlen vom April 2015. »Wenn wir uns die tatsächlichen Details im Arbeitsmarktbericht anschauen, was die Finanzmedien nur selten tun, dann erkennen wir z. B., dass es in der herstellenden Industrie überhaupt keine neuen Arbeitsplätze gab und im Berg- und Holzabbau sowie in der Öl- und Gasförderung Arbeitsplätze netto abgebaut wurden«, so Roberts.

Zunehmend werde deutlich, dass der US-Arbeitsmarkt »eine Struktur aufweist, die der eines Landes der Dritten Welt gleicht«. Die meisten neuen Jobs seien »nur niedrig bezahlte Dienstleistungen« in und für die Haushalte der oberen Einkommensschicht. Die einst gutbezahlten Arbeitsplätze der Mittelschicht, einschließlich Ingenieurs- und Architekturjobs, seien zum größten Teil ins Ausland verlegt worden. Diese von aufeinanderfolgenden US-Regierungen geförderte Politik des »Off-Shoring« habe »zwar die Unternehmensgewinne und damit die Einkommen der Aktionäre und Führungskräfte erhöht, dafür aber die Einkommen der Mehrheit der Bevölkerung reduziert. Letztere müssen sich entweder mit niedrig bezahlten Stellen oder Teilzeitjobs abfinden oder sie werden in die Arbeitslosigkeit gezwungen«, so Roberts.

Was für die (durch vielfache statistische »Reformen« manipulierten) Arbeitslosenzahlen gilt, trifft auch auf andere Hauptindikatoren wie Bruttoinlandsprodukt, Inflationsrate oder Handelsbilanz zu. An denen wird für die Öffentlichkeit gemeinhin wirtschaftlicher Erfolg oder Misserfolg gemessen. Die Systemmedien berichten daher stets an

prominenter Stelle von den »ersten Schätzungen«, die gewöhnlich so nahe wie möglich an den »Konsensprognosen« der Wall-Street-Ökonomen sind. Deren Job ist es, ein positives Umfeld für den Verkauf der Finanzinstrumente ihrer Banken zu simulieren. Wenn die »ersten Schätzungen« unter der Last der Fakten nach unten revidiert werden, ist das in der Regel den Medien höchstens noch eine Randnotiz wert.

Anfang des Jahres überschlugen sich die Wall-Street-Propheten mit ihren Prophezeiungen: 2015 werde das US-Wirtschaftswachstum mit 3,5 Prozent und mehr »Escape Velocity« (Fluchtgeschwindigkeit) erreichen. Dieser Begriff aus der Raumfahrt bezeichnet das zum Verlassen des Gravitationsfeldes der Erde (in diesem Fall der Finanz- und Wirtschaftskrise) notwendige Tempo. Eine besondere Rolle bei dieser Art »Vorhersagen« spielt die US-Notenbank Fed. Ein Vergleich ihrer Wachstumsprognosen mit den tatsächlichen Resultaten zeigt, dass sie sich seit 2007, als sich die »Große Rezession« (Rezession: das Schrumpfen des BIP innerhalb von mindestens zwei aufeinander folgenden Quartalen; d. Red.) bereits abzeichnete, völlig vertan hat, mit Ausnahme von 2010.

Komplett daneben lag die Fed in den Rezessionsjahren 2008 und 2009. Die Notenbank hatte offenbar keine Ahnung, welche Probleme sich zusammengebraut hatten. In den sieben Jahren seitdem die Fed die Zinsen auf Null gedrückt und die Finanzmärkte mit Billionen von »frischen« Dollar überschwemmt hat, lag das tatsächliche BIP-Wachstum im Schnitt bei 1,1 Prozent, laut Fed-Prognosen standen 2,5 bis 3,5 Prozent in Aussicht. Hinzu kommt, dass mit großer Wahrscheinlichkeit das tatsächliche Wachstum noch unter den ausgewiesenen 1,1 Prozent gelegen hat, denn Kritiker werfen der Fed vor, bei der Berechnung ständig viel zu niedrige Inflationszahlen anzusetzen.

Wenn die Fed-Ökonomen sich derart täuschen, warum werden sie dann nicht gefeuert und durch bessere ersetzt? Eine beunruhigende Erklärung könnte sein, dass die Notenbank gar keine Prognosen erstellt, sondern wissenschaftlich verbrämte Wunschvorstellungen präsentiert – immer in der Hoffnung, dass sich dieser »Optimismus« auf die Wirtschaft überträgt und das Wachstum ankurbelt.

Inzwischen sind Phantasien über eine wirtschaftliche Erholung mit »Escape Velocity« verdampft. Das Wachstum für das 1. Quartal 2015 wurde wiederholt nach unten korrigiert, zuletzt auf ein Plus von 0,1 Prozent. Auch das dürfte viel zu hoch sein, nicht nur wegen des Rekorddefizits in der US-Handelsbilanz. Auch wegen der zugrundeliegenden Annahme, dass die Inflation mit minus 0,1 Prozent negativ gewesen sei. Zugleich deuten fast alle Indikatoren (zuletzt 46 von 50) auf die Fortsetzung der Flaute hin. Viele Kritiker gehen davon aus, dass sich die USA bereits wieder in einer Rezession befinden.

<http://www.jungewelt.de/2015/05-16/024.php>